

## Gruppe B)

In dieser Gruppe zeigte sich von Beginn an eine deutlich andere Dynamik. Über einen längeren Zeitraum wurde diskutiert, ohne konkrete Handlungen abzuleiten, trotz gezielter Impulse zur Aktivierung. Die Diskussionskultur war von geringer Toleranz gegenüber abweichenden Meinungen geprägt: Aussagen wurden häufig sofort hinterfragt, bevor sie weitergedacht werden konnten. Das Gespräch verlief emotional, mehrere Personen fühlten sich angegriffen und hatten das Bedürfnis, sich zu rechtfertigen.

Die Gruppe entwickelte schliesslich folgende Kategorien: «Frau», «Mann», «Unterschiedliche Bedeutung bei «Mann» oder «Frau» sowie «Neutral». Die Begriffe konnten jeweils nur einer dieser Kategorien eindeutig zugeordnet werden.

Im Verlauf der Arbeit fiel der Gruppe auf, dass bestimmte Begriffe – wie etwa «verführerisch» oder «aufreizend» – in ihrer aktuellen Bedeutung ausschliesslich Frauen zugeschrieben werden und für Männer als unpassend empfunden werden. Entsprechend ergänzten sie alternative Begriffe für Männer wie «charmant» oder «gewinnend».

Besonders interessant ist die Kategorie «Unterschiedliche Bedeutung bei Mann oder Frau», in der Begriffe versammelt wurden, die geschlechtsabhängig unterschiedlich gelesen werden. So wurde etwa «sensibel» bei Frauen als neutral bewertet, während es bei Männern als etwas Besonderes oder Abweichendes wahrgenommen wurde. Auch der Begriff «Karriere» wurde je nach Geschlecht unterschiedlich konnotiert.

In der Kategorie «Neutral» wurden neben genderneutralen Begriffen wie «Studierende» oder «Teilnehmende» auch Eigenschaften aufgenommen, die mit Verantwortung und Handlungsfähigkeit assoziiert werden – beispielsweise: organisiert, geradlinig, zielstrebig, zupackend, geduldig, teamorientiert, engagiert. Diese wurden als Qualitäten verstanden, die unabhängig vom Geschlecht selbstverständlich allen Menschen zugeschrieben werden können.

Von insgesamt 260 Wörtern wurden in dieser Gruppe 79 Begriffe zugeordnet.

## **Fazit**

Die Arbeit beider Gruppen verdeutlicht auf unterschiedliche Weise, wie tief geschlechtsspezifische Zuschreibungen in Sprache und Wertungen verankert sind.

Gruppe A zeigte eine konstruktive, experimentierfreudige Herangehensweise. Durch die reflexive Auseinandersetzung mit den Grenzen binärer Kategorien entwickelte sie ein flexibleres, mehrdimensionales Ordnungssystem. Diese fluide Struktur erlaubte differenziertere Einschätzungen und öffnete Raum für Ambivalenzen – etwa im Spannungsverhältnis zwischen Zuschreibung und Wertung. Auffällig war, dass männlich zugeschriebene Begriffe tendenziell positiver bewertet wurden, während weiblich gelesene Begriffe häufiger negativ oder diskriminierend wahrgenommen wurden.

Gruppe B offenbarte dagegen eine konfliktreichere Dynamik, in der Differenzen stark betont und verteidigt wurden. Dennoch ermöglichte gerade diese Spannung eine tiefgehende Auseinandersetzung mit Bedeutungsverschiebungen: Die Gruppe identifizierte zahlreiche Begriffe, deren Bewertung sich je nach Geschlecht verändert. Besonders aufschlussreich war hier die Kategorie «Unterschiedliche Bedeutung bei Mann oder Frau», die deutlich machte, dass nicht nur die Wortwahl, sondern auch der Kontext geschlechtsabhängig interpretiert wird. Beide Gruppen betonten letztlich – trotz unterschiedlicher methodischer Wege – das Bedürfnis nach differenzierteren, inklusiveren Sprachräumen. Begriffe, die Verantwortung, Handlungskompetenz oder soziale Fähigkeiten beschreiben, wurden schliesslich von beiden Gruppen als universell menschlich verstanden – jenseits geschlechtlicher Zuschreibungen.

## Gemeinsame Auswertung der Charts von Gruppe A und B

Beide Gruppen haben sich mit geschlechtsspezifischen Zuschreibungen in der Sprache auseinandergesetzt, allerdings mit deutlich unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen und visuellen Umsetzungen.

### Kategorisierung und Darstellung

- **Gruppe A** (erstes Bild) arbeitete mit einem zweidimensionalen Achsensystem, das sowohl Geschlechterzuschreibungen („eher wertend“ ↔ „neutral“) als auch Wertungen („eher positiv“ ↔ „eher negativ“) berücksichtigt. Die diagonale Achse erlaubt fließende Übergänge und macht Ambivalenzen sichtbar. Die Begriffe sind räumlich verteilt, wodurch Mehrdeutigkeiten und Grenzphänomene plastisch dargestellt werden.
- **Gruppe B** (zweites Bild) wählte eine streng tabellarische Einordnung mit vier klar abgegrenzten Spalten: «Frau», «Mann», «Andere Bedeutung bei Mann oder Frau» und «Neutral». Hier ist die Zuordnung eindeutig und systematisch, aber weniger offen für ambivalente oder kontextabhängige Bedeutungen.

### Beobachtbare Tendenzen

- In beiden Gruppen zeigt sich ein deutliches Gefälle in der **Wertung von Geschlechterzuschreibungen**:
  - Begriffe im männlich konnotierten Bereich werden überwiegend positiv gelesen (z. B. «Chef», «heldenhaft», «zielstrebig», «organisiert»).
  - Weiblich konnotierte Begriffe enthalten häufiger eine negative Färbung oder abwertende Untertöne (z. B. «Zicke», «naiv», «hysterisch», «Tratschtante», «Tussi»).
- **Neutralität** wird häufig mit Kompetenzen oder positiven Eigenschaften assoziiert: «verantwortungsbewusst», «teamorientiert», «engagiert», «geduldig». Dies deutet auf einen Wunsch hin, gewisse Qualitäten jenseits binärer Geschlechterzuschreibungen zu verorten.
- Besonders bei **Gruppe B** wird sichtbar, wie sich bestimmte Begriffe je nach Geschlecht **unterschiedlich konnotieren** (z. B. «sensibel», «emotional», «Karriere»). Diese Beobachtungen machen deutlich, dass es nicht nur um die Begriffe selbst geht, sondern auch um den sozialen Kontext ihrer Anwendung.

### Ergänzungen und Umformulierungen

Beide Gruppen benannten Wörter, die in einem Geschlecht negativ besetzt erscheinen und im anderen kaum vorkommen. Besonders auffällig:

- Gruppe B ergänzte gezielt alternative Formulierungen für Männer zu Begriffen wie «verführerisch» (z. B. «charmant», «gewinnend»), was auf ein aktives Nachdenken über **geschlechtergerechte Sprache** hinweist.
- Gruppe A lässt durch ihre visuelle Streuung offen, welche Begriffe klar oder uneindeutig zuzuordnen sind, und lädt zur Reflexion ein.

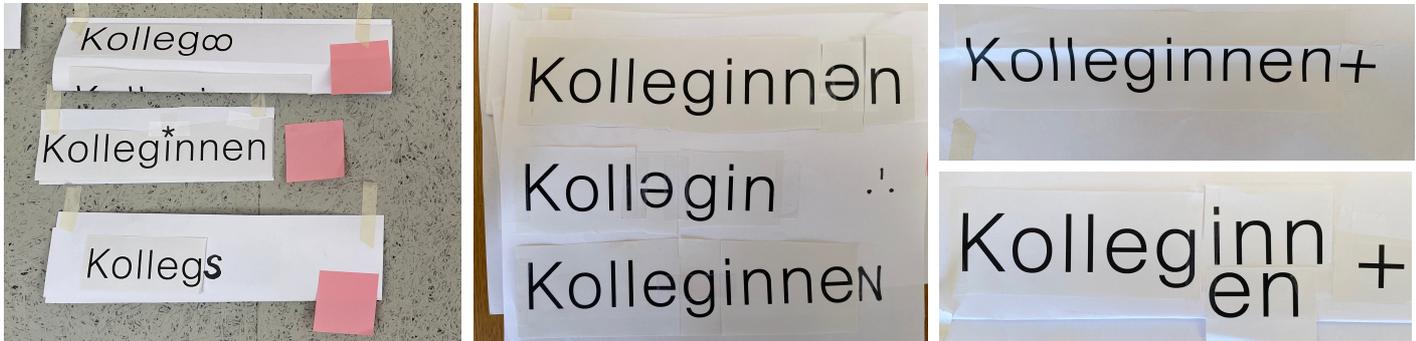
### Fazit der gemeinsamen Analyse

Die Charts zeigen inhaltlich übereinstimmend, dass Sprache geschlechtlich codiert ist – und dass diese Codierung stark mit gesellschaftlichen Wertungen verknüpft ist. Beide Gruppen haben auf unterschiedliche Weise versucht, sich diesen Mustern anzunähern, durch systematische Einordnung (Gruppe B) oder durch ein offenes, visuell reflektierendes Ordnungssystem (Gruppe A). Beide Ansätze veranschaulichen, dass eine differenzierte Auseinandersetzung mit Sprache nicht nur bestehende Ungleichheiten aufdeckt, sondern auch neue Denk- und Ausdrucksräume eröffnet.

Interessant wäre auch eine Aufteilung. Binär <> Non-Binär und Positiv <> Negativ

## AUFGABE 2: Visualisierung von genderinklusiven Formen

### A) Endungen erstellen, Beispielwort «Kolleginnen»



Die Gruppe hatte durch ausprobieren relativ schnell Lösungen gefunden und diskutiert.

Die Resultate befassen sich mit folgenden Aspekten:

#### Verkürzung auf Wortstamm:

- Wort auf Stamm verkürzen und ein Sonderzeichen dahinter setzen (Kolleg∞; Grafik∞; Mitarbeit∞; Profess∞; Gast∞)
- Wort auf Stamm verkürzen und neuen Buchstaben (s) dazu setzen. (Kollegs; Grafiks; Mitarbeits; Professs; Gasts)

>> könnte auch mit ens-Formen funktionieren

>> Wenn nur mit dem Stamm gearbeitet wird, kann Einzahl und Mehrzahl nicht mehr unterschieden werden

#### Basierend auf weiblicher Form des Wortes:

- 1) Erster Buchstabe nach Stamm mit einem Sonderzeichen versehen. (Kolleginnen; Grafikerin; Mitarbeiterinnen; Professorin; Gästin)
- Vor dem Wort ein Sonderzeichen setzen 2b. (∞Kolleginnen; ∞ Grafikerin; ∞Mitarbeiterinnen; ∞Professorin; ∞Gästin)
- Weibliche Form des Worts 2b. Vor dem Wort ein Sonderzeichen setzen. (Kolleginnen+; Grafikerin+; Mitarbeiterinnen+; Professorin+; Gästin+)
- Weibliche Form des Worts 2c. Irgendein Buchstabe im Wort wird ausgezeichnet. (Kolleginnen; Grafikerin; Mitarbeiterinnen; Professorin; Gästin)

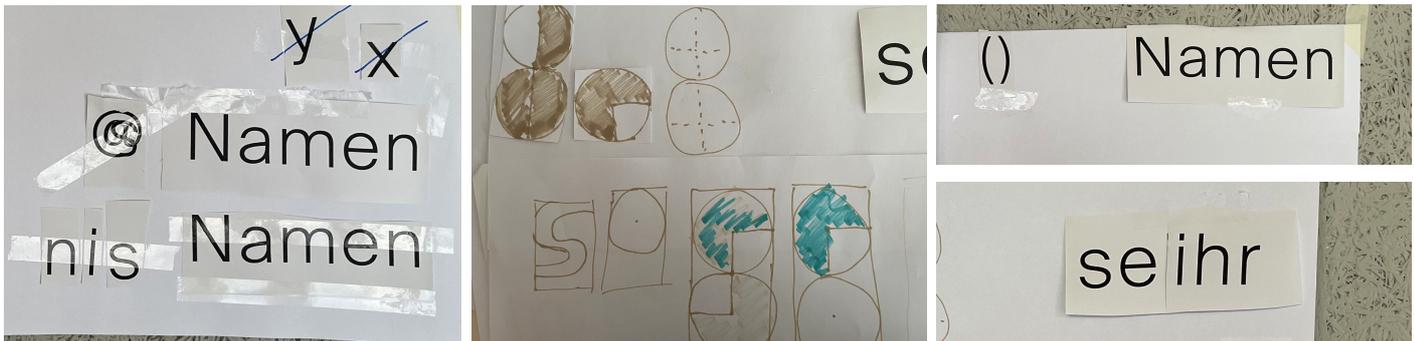
Beide Endungen visuell abbilden.

- Endung des Wortes wird mit beiden Formen abgebildet

(Kolleg<sub>en</sub>innen; Grafiker<sub>in</sub>; Mitarbeiter<sub>innen</sub>; Profess<sub>or</sub>in; Gas<sub>t</sub>in)

>>> Diese Lösung könnte noch paralleler laufen. Skizzieren

## **B) Lösung für kombinierte/verschiedene Pronomen erstellen: sein; ihr; ens/xier/dey/? ... Name**



Die Aufgabe mit den Pronomen war ungleich schwieriger. Hier gibt es sehr viel wenige bestehende Lösungsansätze und es zeigt sich eine visuelle Komplexität, da sich die Wörter nicht logisch von einem Stamm ableiten.

Folgende Lösungen wurden angedacht, ausprobiert und diskutiert.

Kombination von weiblichem und männlichem Pronomen. >Die Konstruktion repräsentiert die Non-Binarität. «Der Durchschnitt ist Non-Binär»

1) Verkürzen und verbinden:

- Sier (Sie/er)
- seir, seihr (sein/ihr)
- nis (sein/ihr)

>> in diese Lösungen könnten Elemente der Endungen aufgenommen werden. Z.B wenn der e gedreht wird, dass diese hier auch passiert.

2) Pronomen mit einem Zeichen ersetzen. Einzelnes Zeichen oder Kombination:

- @ und s - kombinieren zu einem neuen Zeichen. Hinweis auf Instagram-Generation  
«@ steht für eine Ansprache ohne Geschlecht.»
- # Hashtag hat sich ebenfalls für eine Ansprache ohne Geschlechter etabliert. Eine Verlinkung zu einer Sache oder einer Person.

>>> hier könnten NEUE Zeichen erfunden und etabliert werden, welche im Sinne eines Stellvertreters funktionieren

- Das neue Zeichen könnte auch aus einem bestehenden Buchstaben abgeleitet und entwickelt werden.

3) Komplettes neues Zeichen entwickeln. Basierend auf einer geometrischen Systematik

4) Klammer als Leerraum und Möglichkeit denken und sprechend das Pronomen einsetzen, welches am besten passt. oder dass die Pronomen gar nicht mehr benutzt werden.



Dank an Josephine Kaufmann für die Fotodokumentation!